

Mit der Rangerin durch den Naturpark

Promovierte Biologin **MELANIE CHISTÉ** führte Besuchergruppe fachkundig durch das Obere Pegnitztal.

NÜRNBERGER LAND. Seit fast einem Jahr sind im weitläufigen Naturparkgebiet „Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst“ vier Ranger im Einsatz, zwei Frauen und zwei Männer. Den südlichen Naturparkteil mit Flächen aus der Frankenalb und der Hersbrucker Schweiz betreut Rangerin Melanie Chisté. Die Ranger sehen sich als Mittler zwischen Mensch und Natur und bieten Exkursionen mit unterschiedlichen Schwerpunkten an.

Die promovierte Biologin Melanie Chisté führte kürzlich im Oberen Pegnitztal bei Rupprechtstegen eine Exkursion mit 20 Teilnehmern. Unter dem Motto „50 Jahre Umweltministerium – das Klettereldorado um das Ankatal“ begab sich der Tross von Naturbegeisterten auf Wanderschaft entlang der Pegnitz.

Vielfältige Lebensräume

Nicht nur an den „Erklärstationen“ berichtete die junge Rangerin

über die Vielfalt von Lebensräumen. „Um unsere Lebensgrundlagen zu schützen, bedarf es mehr denn je den Einsatz aller Menschen.“

Schon kurz nach der historischen Eisenbahnbrücke über die Pegnitz blickten die Gäste auf das hohe Felsmassiv, den Roten Fels. Hier erzählte die Exkursionsleiterin ausführlich über die Bedeutung des Kletterkonzeptes. 953 Felsen wurden dabei in einem Zeitraum von 25 Jahren katalogisiert. Die Konzepte haben Vorbildcharakter über die Grenzen Deutschlands hinaus. Bei der Reglementierung wurden die Felsen in drei Zonen eingeteilt. In Zone eins darf nicht geklettert werden. In Zone zwei, die für die meisten Felsen gültig ist, ist das Klettern auf den bestehenden Routen zugelassen. Hier können jedoch auch wegen der Vogelbrut zusätzliche Einschränkungen erlassen werden. In Zone drei dürfen unter bestimmten Voraussetzungen noch neue Routen erklimmt werden.

Beim Schutz von Tier- und Pflanzenwelt zeigen sich erste Erfolge, etwa bei den Wanderfalken. Bei der Beutejagd, zunächst im Späflugh, erreichen diese im Steilstoß Spitzengeschwindigkeiten bis zu 320 Stundenkilometer, berichtete die Rangerin. Fast wäre diese Gattung durch den Einsatz von Insektiziden ausgestorben. 1975 gab es bundesweit nur noch 50 Paare.

Nur ein paar Hundert Meter weiter, nach dem beschaulichen Dörfchen Lungsdorf, bog



Einer der Höhepunkte der Tour war die „Andreaskirche“, eine Höhle am Heiner-Treuheit-Weg.

Fotos: Schuster



Durch die wunderschöne Natur des Oberen Pegnitztals führte Rangerin Melanie Chisté die Gruppe.

der Tross in ein Seitental ein. Hier erfolgte durch die Fachfrau wiederum eine spannende Erklärung zum geschützten Landschaftsbestandteil „Lungsdorfer Wacholderheide“. Dort erkennt man die typische kleinteilige Albsituation mit Kieferntrockenwäldern, Kalkmagerrasen und Heckenstrukturen. Dies begeisterte auch Bettina Löffler aus Feucht, die zum ersten Mal an einer Exkursion teilnahm. Wo man sonst vielleicht unaufmerksam vorbei gewandert wäre, war sie deshalb dankbar für Erklärungen. Die naturverbundene Feuchterin war mit einem befreundeten Ehepaar aus Schwarzenbruck gekommen. Erst in den letzten Jahren hat sie die abwechslungsreiche Landschaft ihrer Heimat intensiver kennengelernt.

Durch schattige Wälder

Auf Wegen und Pfaden durch schattige Wälder erreichte die Gruppe ihre letzte Station auf der fünf Kilometer langen Kurzwanderung das Naturdenkmal Andreaskirche. Diese Höhle liegt im Ankatal und kann auf direktem Weg vom Wanderparkplatz in Rupprechtstegen erreicht werden. Der Heiner-Treuheit-Weg führt

an der Höhle vorbei. Der Eingang der kathedralähnlichen Vorgrotte ist riesig. Er ist höher als die Höhle tief ist. Schon in der Bronzezeit wurde diese Halbhöhle genutzt. In der frei zugänglichen Andreaskirche erklärte Melanie Chisté die Entstehung von Höhlen und ging dabei auch auf die unterschiedlichen Schichtungen des Juragesteins ein.

Durch die anmutige Felslandschaft im Ankatal erreichten die Naturfreunde noch das bekannte Felsmassiv der Ankatalwand. Hier konnten die Exkursionsgäste Kletterer „hautnah“ erleben. **UDO SCHUSTER**